

erschelnt täglich
 6 Uhr früh in de-
 nen Druckerei, Redak-
 tion, 20. — Die Redaktion
 findet sich Sifanstraße 24
 (gegenüber von 5 bis 6
 1. m.), die Verwaltung
 Hauptplatz 1 (Papierhand-
 lung Jol. Kempf & Co.).
 Ansprechere Nr. 58.
 Druckerei der Druckerei des
 „Polaer Tagblatt“
 M. Kempf & Co.).
 Herausgeber:
 Herr Hugo Dudek.
 Die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
 Bezugsgebühren:
 Monatspreis 2 K 20 H.
 Quartalspreis 5 K 20 H.
 Halbjahrspreis 10 K 20 H.
 Jahrespreis 20 K 20 H.
 Für das Ausland erhöht sich
 die Bezugsgebühr um die
 Postgebühren.
 Postsparkassenkonto
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile 4 mm hoch
 10mal 30 H. im Wert
 in Poladruck 8 H. in Fett-
 druck 12 H. Reklamations-
 erden werden mit 2 K für
 eine Garnondrücke. Anzeigen
 zwischen Text mit 1 K für
 eine Zeile berechnet.

8. Jahrgang. Pola, Montag, 6. August 1917. Nr. 3949.

Ein zweiter Luftangriff auf Pola.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 5. August. (KB.) Amtlich wird ver-
 lautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des OSM. v. Mackensen: Nichts von Belang. — Front des OSM. Erzherzog Josef: Nördlich des Cassinates erneut vergebliche russisch-rumänische Angriffe gegen unsere Verteidigungsstruppen. In der Dreiländerecke wurden dem Feinde die Orte Grosieni und Hotbita entziffen. In der südlichen Bukovina drängen wir über Wama und Moldawica-Watra hinaus. An der Suczawa wichen die Russen über Radauz zurück. Südöstlich von Czernowiz gewonnen wir die Grenze. — Front des OSM. Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich des Pruth wird um die Stätten der Neujährschlacht 1916 geringen. Gestern abends war der Feind aus Teilen von Vojna, aus dem Dorfe Karanze und dem Westhange von Bolzok gemorfen. Nördlich des Dnieper vielfach erhöhter Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Monte San Gabriele und auf der Karsthohefläche lag gestern mehrere Stunden hindurch schweres italienisches Geschützfeuer.

Balkanriegisschauplatz: Nördlich von Korica versuchten feindliche Abteilungen, Dewoli zu überschreiten. Sie wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Wien, 5. August. (KB.) Amtlich wird ver-
 lautbart:

In der Nacht vom 3. auf den 4. d. warfen feindliche Flugzeuge auf die Stadt und Umgebung von Pola neuerdings etwa 100 Bomben. In der Stadt wurden einige Häuser beschädigt. Militärische Schäden sind nicht verursacht worden. Eine Zivilperson wurde verletzt.

R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 5. August. (KB. — Wolffbüreau.) Aus
 dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz: Bericht: Nur in einzelnen Abschnitten der ständischen Front war der Feuerkampf stärker. Angriffe sind nicht erfolgt. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Bei südlicher Sicht blieb die Gefechtsintensität gering. Auf dem nördlichen Wisse-User bei Auslocon drängen die feindlichen Truppen niederwärts. In der Gegend von Elnettrupp sind unsere Truppen in die französischen Linien ein und drachten nahezu 100 Gefangene zurück. — Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im nördlichen Teile der Front des OSM. Prinzen Leopold von Bayern lebte an mehreren Stellen das Feuer auf. — Heeresgruppe OSM. v. Wismar-Ermold: Bei Wroby und am Brucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten. In der Richtung auf Chotin sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dnieper im Vordringen. Südlich von Czernowiz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Karanze und den westlichen Teil von Vojna an Pruth. — Front des OSM. Erzherzog Josef: An der rumänischen Grenze südlich von Czernowiz besteht Gefechtsberührung. Im Suczawa-Tal drängen wir die Russen nach Kampf in die Ebene von Radauz zurück. Wama an der Moldawica gewonnen. Die Bistritz ist zwischen Lunga und Grosieni ostwärts überschritten. Am Ugr. Cassinates haben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.

Bei der Heeresgruppe des OSM. v. Mackensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 4. August. (KB. — AVB.) Der Generalstab teilt mit:

An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. An verschiedenen Stellen der Front für uns günstige Erkundungsunternehmungen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 31. Juli. Westfront: Nördlich von Husiatyn bemächtigten sich feindliche Abteilungen, nachdem sie auf das Hügel des Brucz übergegangen waren, zweier Linien unserer Schützengräben, aber nach erbittertem Bajonettkampf wurden sie daraus vertrieben, worauf wir unsere ursprüngliche Lage wiederherstellten. Versuche des Gegners, den Brucz in der Gegend von Buklakt und von Bobitzky zu überschreiten, scheiterten. Desgleichen wiesen wir feindliche Angriffe in der Gegend von Gernawka zurück. Infolge eines Vorstoßes des Gegners haben unsere Truppen Zaleszky geräumt. Südlich des Dniepers hat der Gegner, nachdem er an der Front Zaleszky-Suliatyn die Offensive eröffnet hatte, unsere Stellungen angegriffen. Nach einer Reihe jäher Kämpfe, während derer unsere Stellungen von einer Hand in die andere übergingen, gelang es dem Feinde, unsere Truppen in der Gegend von Darowich—Jastawa und bei Warenzarka und Troichany zurückzudrängen. In den letzten Kämpfen haben sich insbesondere die dritte und die zehnte Division der rumänischen Schützen, sowie das Infanterieregiment Proskuraw ausgezeichnet, das fast alle Offiziere verlor. An der übrigen Front Artilleriefeuer.

Italienischer Bericht vom 4. August. Während des gestrigen Tages erneuerten sich an der ganzen Front die gewohnten Artillerieaktionen und die kleinen Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. In der Nacht auf den 4. d. M. führte der Feind östlich von der unteren Verroja und auf dem Monte Ramban zwei starke Angriffe aus, die in unserem Feuer und durch den lebhaften Gegenangriff der Truppen, die die vorgeschobene Stellung besetzt hielten, vollständig abgelehnt wurden. In den Luftkämpfen vom 2. d. M. wurden, außer den zwei schon gemeldeten, ein dritter feindlicher Apparat abgeschossen. In der vergangenen Nacht erneuerten unsere Luftgeschwader das Bombardement auf das Arsenal und die Militärbaracken von Pola. Begünstigt von einem leichten Nebel, der die Tätigkeit der Scheinwerfer und das Abwehrgewehr behinderte, warfen unsere kühnen Flieger 8 Bomben Bomben und andere Explosivstoffe genau auf die beabsichtigten Ziele (1 d. N.) und verursachten große Schäden und heftige Brände, die sie beobachten konnten, bevor sie heil auf ihre eigenen Flugfelder zurückkehrten.

Spanien.

St. Petersburg, 2. August. Die „Königliche Zeitung“ meldet: Der spanische Ministerpräsident teilt mit, daß ein deutsches U-Bootboot bei Coruna vor Anker gegangen sei; es sei nach El Ferrol gebracht worden. Die Regierung werde aufs genaueste die jüngsten Anordnungen über die Internierung von U-Bootbooten der Kriegsführenden, die in spanische Häfen einlaufen, befolgen.

Als am 30. Juni das deutsche Bureau mitteilte, der König von Spanien habe einen Erlaß unter-

zeichnet, der den Unterseebooten der Kriegsführenden Mächte die Fahrt in den spanischen Gewässern und das Anlaufen spanischer Häfen verbiete, haben wir nicht umhin gekonnt, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bezweifeln, denn nach Völkerrecht steht den Kriegsschiffen der Kriegsführenden frei, neutrale Häfen aus bestimmten Gründen für bestimmt festgelegte Zeit anzuliegen, sowie neutrale Gewässer zu durchfahren. Das Haager Abkommen von 1907 über die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekrieg bestimmt ausdrücklich:

Artikel 10. Die Neutralität einer Macht wird durch die bloße Durchfahrt der Kriegsschiffe und Preisen der Kriegsführenden durch ihre Küstengewässer nicht beeinträchtigt.

Artikel 11. Eine neutrale Macht darf zulassen, daß die Kriegsschiffe der Kriegsführenden sich ihrer besetzten Poften bedienen.

Artikel 12. Sofern die Gesetzgebung der neutralen Macht nicht anderweitige besondere Bestimmungen enthält, ist es den Kriegsschiffen der Kriegsführenden, abgesehen von den in diesem Abkommen vorgesehenen Fällen, untersagt, sich innerhalb der Häfen, Needen oder Küstengewässer einer solchen Macht länger als 24 Stunden aufzuhalten.

Artikel 14. Kriegsschiffe von Kriegsführenden dürfen ihren Aufenthalt in einem neutralen Hafen über die gesetzlich festgesetzte Dauer hinaus nur aus Anlaß von Beschädigungen oder wegen des Zustandes der See verfrühen u. St. mühen auslaufen, sobald die Ursache der Verzögerung fortgefallen ist.

Gegen diese Bestimmungen läßt sich allerdings die bekannte Gültigkeitsklausel anführen, dieser Einwand bleibt jedoch wirkungslos, wenn die in Betracht kommende neutrale Macht sich schon durch die Praxis zu dem Abkommen bekannt hat. Bis zum Ende Juni 1917 hat Spanien nach dem Haager Abkommen verfahren und von einer Internierung deutscher Unterseeboote abgesehen. Nun kann eine neutrale Macht nur gegen einzelne bestimmte Kriegsschiffe — nicht gegen ganze Gruppen —, sofern sie sich den geltenden Bestimmungen nicht fügt, durch strengen Ausschluß aus ihren Häfen vorzehen, sie kann auch solche Bestimmungen, die der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität dienen, dies aber nur so, daß keine Verhängung einer Kriegsführenden Partei gegen die andere entsteht. Wenn nun Spanien tatsächlich seine Häfen und Gewässer den Unterseebooten schließt, so liegt nichts anderes vor, als die von England mit allen Mitteln der Einstellung und des Zwanges betriebene und von ihm so heftig begehrte Nechtung der Unterseeboote, und zwar, wie die Verhältnisse in diesem Kriege nun einmal liegen, der deutschen Unterseeboote. Damit gewährt Spanien unseren Feinden eine unneutrale Hilfe, die als unfeindliche Handlung gegen Deutschland begehrt werden muß. In dieser Haltung hat sich Spanien, das damit zum erstemal von Wege strenger Neutralität abgewichen ist, durch England und Frankreich nötigen lassen. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, uns die Bekehrung unserer Rechte zugunsten unserer Feinde gefallen zu lassen. Wir haben nicht die geringste Ursache, indem wir schon den ersten Schritt hinnehmen, irgendwo — und sei es wo immer — die Einstellung eines zweiten „Ordnungslandes“ zu dulden. Der schärfste Einspruch ist hier am Platze, zumal die spanischen Bestimmungen, wenn man an Fälle von Makahmenshaden, Seerott, Trinkwasser- und Lebensmittelangel umh. denkt, geradezu unmenslich und offen feindselig sind. Aufgabe der maßgebenden Stellen ist es, Spanien über diese Auffassung aufzuklären.

Die Sozialistenkonferenz in Stockholm.

Stockholm, 4. August. (KB.) Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bu-

reus: Den Stockholmer Konferenzen sollen außer Tageruelli auch die Minister Henderson, Thomas und Bauerweide betwohnen.

Der Unterseebootskrieg.

Madrid, 4. August. (KB.) Inanspruchnahme des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus: Einer Meldung des „Imperial“ zufolge hat ein Unterseeboot südwestlich von Cadix den norwegischen Dampfer „Carol“ (2345 Tonnen), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Apes“ mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar und in der Nähe von Coruna einen norwegischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt.

Ungarn.

Budapest, 5. August. (KB.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Auswandererkommissärs, Ministerialrates Soltan v. Sekefalussy, zum Gouverneur von Flume und das ungarisch-kroatische Litorale.

Rußland.

Stockholm, 4. August. (KB.) Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus: Infolge der vom Ministerpräsidenten Kerenski angebotenen und von der einflussreichen Regierung abgelehnten Demission ist der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Bauernrates einberufen worden.

Stockholm, 3. August. (KB.) Die Petersburger Nord-Süd-Korrespondenz meldet: Kerenski hat im Hauptquartier in Gegenwart von Brussilow, Alexejew, Denekins, Klemboffskys, des Südbwestfrontkommandanten, des Frontkommissärs Samenkoffs und anderer hervorragender Vertreter der Armee einen großen Rat abgehalten. Brussilow berichtete: Der Rückzug vollzieht sich in guter Ordnung. Die feindliche Offensivbewegung zeigt eine gewisse Unsicherheit. Die Debatte dauerte von 4 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Stockholm, 4. August. (KB.) Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus: Nachrichten aus Japananda zufolge wird der finnische Landtag der Aufständischen nicht Folge leisten.

Frankreich.

Rotterdam, 4. August. (KB.) Der Parlamentskorrespondent der „Times“ schreibt, daß der Widerstand gegen die Konferenz in Stockholm in der Arbeiterwelt selbst im Zunehmen begriffen sei. Die Kommission des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes hat sich dagegen erklärt. Zwischen den Absichten Hendersons und den russischen Delegierten bestehe ein großer Unterschied. Diese verwerfen zwar einen Sonderfrieden, aber aus der Erklärung, die sie an die englischen Gewerkschaften gerichtet haben, spricht unverhüllter Pazifismus.

Frankreich.

Paris, 4. August. (KB.) Der „Matin“ meldet: Ministerpräsident Ribot und Kriegsminister Painleve, die Ende der Woche zur Beteiligung an der Londoner Konferenz reisen sollten, haben die Reise auf unbestimmte Zeit verschoben. Ribot ist der Ansicht, daß er Paris nicht verlassen könne, so lange die Ministerkrisis nicht vollständig geklärt sei und die Nachfolger Façades und Cochons nicht ernannt seien. „Journal“ schreibt: In politischen Kreisen hält man eine weitgehende Umbildung des Kabinetts Ribot für möglich. Watson soll dem „Echo de Paris“ zufolge gleichfalls die Absicht haben, zurückzutreten. Biolan wird wahrscheinlich vorübergehend das Innenministerium übernehmen.

Paris, 4. August. (KB.) Mit Ausnahme der sozialistischen Presse, die sich sehr scharf gegen Ribot äußert, sind die übrigen Blätter im großen und ganzen mit der Haltung Ribots einverstanden.

Amerika.

Bern, 4. August. (KB.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm der Londoner „Exchange Telegraphique Company“ aus Washington, wonach die amerikanische Regierung beschlossen hätte, vor der Niederwerfung Deutschlands über die Friedensbedingungen nicht zu sprechen. Die Regierung hätte sich weiters gegenüber den Alliierten verpflichtet, einen Separatfrieden nicht zu schließen. Man glaubt, daß zwischen Washington und den Alliierten ein Abkommen betreffend die Bedingungen des künftigen Friedens unterzeichnet werden wird.

Washington, 4. August. (KB.) Das Schiffsamt hat die sofortige Requirierung der meisten Schiffe, die auf den amerikanischen Werften im Bau sich befinden, beschlossen.

Holland.

Washington, 4. August. (KB.) Der niederländische Gesandte erklärt, daß Holland 80.000 Tonnen Schiffsraum für die Unterstützung Belgiens zur Verfügung stellen würde, vorausgesetzt,

daß die Vereinigten Staaten die Ausfuhr von Kohlenmitteln nach Holland bewilligen, und daß die Zonen nicht durch die Sperrzone fahren.

China.

Peking, 4. August. (KB.) — Reuterbureau: Da Li-San-Hung sich endgültig weigerte, die Präsidentschaft zu übernehmen, hat Feng-Ku-Hong sie übernommen.

Vom Tage.

Milchverkauf. Im Falle des Einlangens von Milch wird dieser heute nachmittags zum Verkauf genehmigt. Begünstigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 3501 an.

Milchpreiskauf. Im Milchladen der Approvisionierungskommission werden heute die Besitzer der Lebensmittelkarten von Nr. 2801 an Milch erhalten können.

Militärisches.

Jafenamiralats-Lagersbecht Nr. 217. Garnisoninspektion: Oberleutnant Mahpeter. Wertigkeit Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienfahrtsarzt a. D. Dr. Schada; im Marinehospital Marinechirurg a. D. Dr. Kremer.

Die Erklärung der Pariser Konferenz.

Zwei Tage lang haben die Staatsmänner und Vorkämpfer der Verbandsmächte in Paris beraten, und dann waren sie einig über die große Kundgebung an die Welt, daß sie „enger verbunden als jemals, die Waffen nicht eher niederlegen wollen, als bis sie die Wiederkehr eines neuen verbrecherischen Angriffes der Mittelmächte unmöglich gemacht“ haben. Denn das ist für sie, wie sie hierbei betonen, „das Ziel, das alle anderen Ziele übertrifft“. Würde die Welt dies noch nicht? Man sollte glauben, die Ribot, Lloyd George usw. hätten es allmählich der Welt genügend verkündet, daß es ihnen nur auf diese Verhütung der Mittelmächte, „das Ziel, das alle anderen beherrscht“, ankommt, um nicht notwendig zu haben, dies nochmals zu wiederholen. Aus der französischen Presse erfahren wir nun aber, daß diese Feststellung die überlegte gemeinsame Antwort der Verbandsmächte auf die längsten Erklärungen des neuen deutschen Reichskanzlers sein soll. Auch als solche bietet sie keine Uebersetzung mehr, nachdem man diese Antwort schon in anderer Form, aber des gleichen Inhaltes, mitgeteilt hatte. So bleibt von der ganzen Erklärung nur ihr besonderer Charakter als Gesamtkundgebung übrig, womit man sich gemeinsam die Hände in Anschlag zu waschen sucht, wie jeder einzelne es schon vorher getan hatte, indem man von neuem den „Imperialismus der Mittelmächte“ für den verbrecherischen Urheber der Katastrophe ausruft. Es mußte zur Erhaltung der Weltgeschichte und der kommenden Geschlechter so kommen. Sie mußten sich zu solcher Kundgebung einmal zusammenfinden, das Frankreich der Deccaße und Polincare, das England der Grey und Lloyd George, das Rußland der Iswoiski und Nikolai Nikolajewitsch und das Italien der Sonnino und Salandra, d. h. die ganze europäische Raubgenossenschaft, die vertragsmäßig und aus Gemeinbürgerschaft mit den Waffen, teils schon vor dem Kriege, teils noch während desselben Marokko, Tripolitanien und Ägypten, den ganzen Sudan und die Länder der Levante, mitsamt Konstantinopel, den Meerengen und Persien, unter sich vertheilt, um dem ganzen Drama ihrer Lügen und Heuchelei auch ihren gemeinsamen weltgeschichtlichen Stempel aufzudrücken. Das haben sie mit ihrer Erklärung getan, und dafür genügt auch reichlich die beiden Tage ihrer Beratungen.

Noch halt! Die Weltgeschichte hat ja bereits ein richtiges Urteil dazu gesprochen! Wir irren, als wir das Rußland der Iswoiski und Nikolai Nikolajewitsch in dieser Pariser Gemeinschaft von heute mit aufzählen. Es war das Rußland der neuen russischen Demokratie, das nach dem gewaltsamen Hinsetzen jenes anderen Rußlands darin vertreten war, und dieses neue Rußland hat öffentlich seinen Austritt aus jener Raubgenossenschaft, unter Verzicht auf die ihm zugedachte Beute, erklärt. Dennoch aber erklärt es heute mit den anderen Teilhabern dieser Genossenschaft seine Gemeinbürgerschaft, mit ihnen zu kämpfen, bis das Ziel erreicht sei, das „in ihren Augen alle anderen Ziele beherrscht“. Man hat also noch andere Ziele, aber man will und muß erst das Hauptziel erreichen, ehe man daran gehen will und kann, auch diese anderen Ziele zu erreichen? Welches sind diese Ziele? Weshalb nennt man sie nicht? Man läßt sie ungenannt in einem Nebensatz verschwinden und stellt sich dafür in der Pose der Weltretter und Weltbeglückter, die der Welt den ewigen Frieden bringen wollen, sie, diese Wandlungsgemeinschaft, die Marokko, Tripolitanien, Ägypten, die Levante und Persien aus Gemeinbürgerschaft ihren rechtmäßigen Eigentümern zu rauben unternehmen, gegen die Mittelmächte,

... die Weltgeschichte hat ja bereits ein richtiges Urteil dazu gesprochen! Wir irren, als wir das Rußland der Iswoiski und Nikolai Nikolajewitsch in dieser Pariser Gemeinschaft von heute mit aufzählen. Es war das Rußland der neuen russischen Demokratie, das nach dem gewaltsamen Hinsetzen jenes anderen Rußlands darin vertreten war, und dieses neue Rußland hat öffentlich seinen Austritt aus jener Raubgenossenschaft, unter Verzicht auf die ihm zugedachte Beute, erklärt. Dennoch aber erklärt es heute mit den anderen Teilhabern dieser Genossenschaft seine Gemeinbürgerschaft, mit ihnen zu kämpfen, bis das Ziel erreicht sei, das „in ihren Augen alle anderen Ziele beherrscht“. Man hat also noch andere Ziele, aber man will und muß erst das Hauptziel erreichen, ehe man daran gehen will und kann, auch diese anderen Ziele zu erreichen? Welches sind diese Ziele? Weshalb nennt man sie nicht? Man läßt sie ungenannt in einem Nebensatz verschwinden und stellt sich dafür in der Pose der Weltretter und Weltbeglückter, die der Welt den ewigen Frieden bringen wollen, sie, diese Wandlungsgemeinschaft, die Marokko, Tripolitanien, Ägypten, die Levante und Persien aus Gemeinbürgerschaft ihren rechtmäßigen Eigentümern zu rauben unternehmen, gegen die Mittelmächte,

Beamtenministerium Michaelis.

Der parlamentarische „Akt“.

Die Richtlinien für die Neubildung der Regierung in Reich und Staat waren im großen Zuge schon in der Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis vom 1. Juli vorgezeichnet. Herr Dr. Michaelis erklärte dann zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeiführen zu wollen; er hielt es für wünschenswert, das Vertrauensverhältnis zu dem Parlament und der Regierung dadurch engere gestalten, „daß Männer in leitende Stellung berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitende Stellung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volkswertretter genießen“. Aber die verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der Politik dürfe dadurch nicht geschmälert werden. „Ich bin nicht willens, mir die Fällung aus der Hand nehmen zu lassen.“ Wie weit sich dieses Programm durchführen läßt, das kann sich erst herausstellen, wenn die neue Regierung gebildet sein wird, was bis Ende dieser Woche geschehen sein soll. Jedenfalls sind nunmehr die Unterredungen des Reichskanzlers mit den preussischen Parteiführern beendet, nachdem vergangener Montag auch der Abgeordnete Fashinde in München vom Reichskanzler empfangen worden ist. Die „Kölnen Korrespondenz“ gibt über diese Besprechungen, anknüpfend auf Grund parlamentarischer Informationen, folgende Zusammenfassung:

der Gesamteindruck geht nach den...
 enen Konferenzen in der Öffentlichkeit...
 daß es dem neuen Reichszentralrat...
 einigung und der Durchsetzung einer...
 für Preußen auf der Grundlage des...
 nes. Die Mehrheit im preussischen...
 ne ist dafür bei entsprechender Energie...
 gesichert. Was die parlamentarische...
 eben der jetzigen Staats- und Reichs...
 Vorbilder nicht vor; eine enge...
 Parlament dagegen erscheint ihr ein...
 Fortschritt. Sie sucht hierfür Formen...
 der parlamentarischen Zeit eine nähere...
 er Parteien an den Regierungsgeschäften...
 entlich eine Mitwirkung bei Vorbereitung...
 fachen Name und Zusammenlegung...
 er darf aber gelten, daß in einem...
 chen wie im Reich der leitende...
 haben wird. Das vertritt Herr Dr. Michaelis...
 unter der „Führung“, die er sich nicht...
 rechnen lassen werde. Die Veränderungen...
 anern und im preussischen Staatsministerium...
 vermuthlich noch diese Woche bekanntzugeben...
 Man geht wohl nicht fehl in der Erwartung...
 miegend ein Beamtenministerium...
 d. Die Parteien dürften darin nur zu einem...
 Teil vertreten sein. Lebensfähig sind die...
 unter dem Gesichtspunkt ausgesucht, daß...
 dienen, die der neue Kanzler sich...
 it einer parlamentarischen Regierung...
 Beamtenregierung mit parlamentarischen...
 muthlich nichts zu tun.

(„Berliner Tageblatt“)

Die neutrale Nachprüfung und Bestätigung der deutschen Unterseebootserfolge.

Die Amsterdamer Zeitschrift „In- en Livor“ schreibt vom 18. Juli:
 Sommer wieder muß man sich mit...
 der Schiffsraum seit Beginn des...
 seit Februar 1917 versenkt worden...
 der Verlust auf die Transportmög...
 der Weltflotte, ganz besonders aber...
 die Flotte, ausübt. Die Deutschen...
 Unterseebootskriege, daß er auf die...
 erfolge Mangels an dem für die...
 erfordern Schiffsraum auf die...
 werden. Es ist nun nicht ganz...
 angeben, die nicht allzu weit von...
 abweisen; denn es ist nur natürlich...
 der die Zahl ihrer verlorenen Schiffe...
 herab verkünden, während anderer...
 der Deutschen nicht gerade sehr...
 abgesehen man nicht immer an eine...
 erhebung zu denken braucht. Es...
 vernommen werden, mit Hilfe zu...
 der Zeit vor dem Kriege der Wahr...
 im Anfang des Jahres 1914 bestand...
 der Flotte aus 11.328 Schiffen mit...
 der Zahl, welche alle Schiffe über...
 te. Es gibt weiterhin Angaben aus...
 der die Neubauten in den letzten...
 ist, daß für englische Rechnung...
 im Jahre 1914 1.722.000 Tonnen
 „ 1915 649.000 „
 „ 1916 582.000 „

Man sieht man die Verluste unberücksichtigt, so würde also die deutsche Flotte Anfang 1917 aus 24 Millionen Tonnen bestanden haben. Hierzu müssen noch diejenigen versenkten Schiffe gerechnet werden, die im Laufe des Jahres beschlagnahmt wurden. Die betreffenden Zahlen sind für das englische Mutterland und seine Kolonien 10.000 Tonnen, für Belgien 120.000 Tonnen, für Portugal 227.000 Tonnen, im ganzen also etwa 1,5 Millionen Tonnen. Die englische Flotte würde mithin aus 25 Millionen und mit Einrechnung einer vermuthlich von Neutralen angekauften weiteren Million aus 26 Millionen Tonnen bestehen.
 Die englischen Behörden haben die Zahl der für militärische Zwecke requirierten Schiffe stets mit etwa Prozent angegeben, also mit rund 16 Millionen Tonnen, so daß für die reine Handelsflotte 28 weniger 16, also 12 Millionen Tonnen übrig bleiben. Nach ziemlich übereinstimmenden Angaben von Bloem u. van der Aa — hat die deutsche Flotte seit Beginn des Krieges bis Ende März 1917 insgesamt 4.370.500 Tonnen verloren. Für April habe eine Zahl von 875.000 Tonnen genannt und für die nächsten 500.000 Tonnen wohl nicht zu hoch gegriffen.

Man würde demgemäß der Gesamtergebnisse...
 Zonen betragen, so daß für den...
 nicht mehr als 4,5 Millionen...
 Ergebnis gelangt man übrigens...
 Berechnungsweise: Es war eben...
 Einkitt, welche den verfügbaren...
 1. Januar 1917 auf 9 Millionen...
 allerdings die damals noch...
 Schiffe einbezogen. Seit dem...
 Unterseebootskriege muß man...
 als 1,5 Millionen Tonnen...
 als Folge der Vernichtung...
 allein hat im Monat durch...
 10.000 Tonnen verloren), teils...
 der Vernichtung vieler Schiffe...
 der Vernichtung aus den gefährlichen...
 Zonen. Wenn man hieron abzieht, was...
 in den ersten fünf Monaten...
 — zirka 2,5 Millionen...
 dann bleiben auch nur 5...
 Millionen Tonnen verfügbar...
 ist, deren Ende sich jedoch...
 ohne Zweifel absehen läßt, wenn die Vernichtung...
 in denselben Maßstabe wie...
 bisher annehmen. Andererseits...
 darf nicht vergessen werden...
 der Verband infolge der...
 Teilnahme Amerikas am Kriege...
 wieder eine erhebliche Menge...
 deutschen Schiffsräume gewinnt...
 allerdings wird diese...
 Menge mehr als nötig sein...
 für den Transport des...
 amerikanischen Millionenheeres...
 im Jahre — 1919!

Literarisches.

Das Doppelgesicht. Amerikas Verhalten im Weltkriege von Eno Descovitch. Berlin 1917, Verlag Karl Siegismund.

Dieses Buch ist merkwürdig und wertvoll. Merkwürdig, weil der Verfasser auf Grund seiner Darlegungen einen Schluß zieht, der im ersten Augenblick ungewöhnlich erscheint; aber nur im ersten Augenblick. Wertvoll, weil wir Vieles erfahren, was uns unbekannt war. Und ein staatsmännisches Buch hat doch vornehmlich den Zweck, unsere Kenntnisse zu bereichern und uns die Mäße des Duellestudiums zu ersparen. Dafür dürfen wir dem Verfasser aufrichtig dankbar sein.

Descovitch bespricht zunächst die Eigenart der Vereinigten Staaten, das Selbstbewußtsein der Amerikaner, ihre Verhältnisse zu den Fremden, die Macht des Geldes, die zur Schau getragene Empfindsamkeit, das Bildungswesen und die Zeitungen. Hierauf erörtert er die Macht der Staaten in den Unterabteilungen: Wirtschaftsverhältnisse, Parteien und Großkapital, politische Denkweise, Außenpolitik, Wehrmacht und Schiedsverträge. Dann wird das Doppelgesicht behandelt: die „Neutralität“, der Nachrichtendienst, englische Uebergriffe, Kriegsbedarfslieferant, öffentliche Meinung, Unterseeboote und Aushungerungskrieg, Flaggennißbrauch, bewaffnete Handelschiffe, die deutsche Sperrerkklärung, der Unterseebootskrieg (kurzer, aber sehr gehaltvoller Auszug des Notenschiffs). Die von Amerika so oft im Munde geführte „Menschlichkeit“ wird im nächsten Abschnitt beleuchtet: die Waffenlieferung und die Unfallstatistik, Schutzgesetze und Einwanderersterblichkeit. Man erfährt, daß jährlich 75.000 Menschen als Opfer von Arbeitsunfällen sterben — die Eisenbahnunfälle sind hier nicht gerechnet — und läßt, daß die Hälfte aller männlichen Kinder von 10 bis 13 Jahren arbeiten! Und daß ein Zehntel der Einwanderer im ersten Jahr zugrunde geht. (Descovitch schöpft hier nur aus amtlichen amerikanischen Quellen.)

Endlich wird der Friedenswille bei Volk, Finanzwelt und Regierung besprochen und schließlich, im letzten Abschnitt „Krieg“, die Erziehung zum Kriege, Wilsons Persönlichkeit und — der wahre Kriegsgrund erörtert.

Es ist der Sache nach nicht möglich, den Inhalt eines zehn Bogen starken Buches in wenigen Worten zu besprechen, noch dazu eines Buches, welches auf sehr umfangreichem Quellenstoff aufgebaut, seinen Inhalt bis zum äußersten verdichtet. Ein bemerkenswerter Vorzug wäre noch zu erwähnen: die klare und vornehme Schreibweise, die niemals ausfällig wird, sondern kühl und sachlich bleibt.

Wer an Staatskunst Anteil nimmt und wer bemüht ist, nicht Schlagworten allein zu glauben, sondern nach Gründen und Ursachen zu forschen, der muß das „Doppelgesicht“ kennen. Er wird dem Verfasser für die Bereicherung seines Wissens danken. Descovitchs Buch hat dieselben Wert, was man vom Großteil der sogenannten Kriegsliteratur nicht sagen kann.

Gerb.

Ausweis der Spenden.

Zu Hauden des Vereins des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz zur Fried- und Iririen sind zur dessen humanen und adie Zwecke folgende Spenden eingegangen:
 (Spenden bis inkl. 3. August.)

Für das Rote Kreuz:

Munich-Telegraphen-Lation Cavrano 10 K;
 12 Eisenbahnen 20 K; Peter Manz 5 K; Rein-
 ertrag der Besetzung Paulotta 75 K 40 h; 5 Pro-
 zent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 60 K;
 Herr A. Milovan 5 K; Zahnambulatorium des
 Dr. A. 27 K 50 h; Sammlung des „Polaer Tag-
 blatt“ 21 K; Personal der Arsenal-Kesselschmiede
 (Sammlung) 70 K. Hierzu der frühere Ausweis
 25.059 K 63 h. Gesamtbetrag 25.356 K 53 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegs- marine:

Blumenverkauf im Marinekasino (Garten des
 Marine-Land- und Wasserbatamtes) 1 K 93 h.
 Hierzu der frühere Ausweis 1848 K 54 h. Gesamt-
 betrag 1850 K 47 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 3. August.)

Fraulein Helene Jesser, k. u. k. Marin-fach-
 lehrerin 20 K; Sammlungen: Fr. Bella v. Naulta
 115 K 50 h, Frau Justine Zucco 50 K, Fr. Gar-
 men Rivaz 30 K, Fr. Kobliska 8 K 40 h, Fr.
 M. Menschik 3 K 40 h, Fr. Liebl 2 K, Hierzu
 der frühere Ausweis 17.998 K 9 h und Kriegs-
 anleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 18.227 K
 39 h und Kriegsanteile Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

5 Prozent des Reinertrages vom Kino „No-
 vara“ 60 K; Spenden der hier zum Besuche ein-
 gelangten Damen 457 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 25 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 128 K 80 h.

Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds:

Monatsbeitrag des Herrn Dr. M. Depiera 20 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Reinertrag der Gemüsegärten: Piobruska
 81 K 60 h, im Steinbruch 154 K 70 h, Werker
 172 K 40 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“
 170 K 50 h.

Hierzu der frühere Ausweis 120.687 K 5 h
 und Kriegsanteile Nom. 1100 K. Gesamtbetrag
 121.957 K 5 h und Kriegsanteile Nom. 1100 K.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
 Preis 2 Kronen.

Dauidische Rechnungen und ihre Fehlquellen

Zweite, verbesserte Auflage. Preis K 1.—.
 Erhältlich bei

Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Die Gekspensterrunde.

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten von
Urban Gad mit Maria Widal.
 Fortlaufende Vorstellungen von 2-30 bis 8-30 p. m.
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h

Sendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Montag:

Was vor der Ehe war.

Roman einer verheirateten Frau.

Glücklich über ihren Willen.

Lustspiel.

Kriegsanleihe-
Versicherungen

übernimmt die hiesige Bezirksstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds, Custozaplatz 45, und gibt darüber bereitwilligst jede Aufklärung. — Jeder, auch der Unbemittelte, kann diesmal seiner patriotischen Pflicht im Interesse der Seinigen nachkommen.

80

Briefpapier

in Mappen und Kassetten

in reichster Auswahl

bei

Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz Nr. 1.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mahler.

135

(Nachdruck verboten.)

Rita war fast so glücklich über die Geburt des kleinen Rudi wie seine Mutter selbst. Das Kind war für alle ein echter Sorgenbrecher geworden. Es lenkte alle von unruhigen, sorgenvollen Gedanken ab.

Mit großen Augen sah Josepha auf das Kind. Es lag im Stäckchen auf Ritas Schoß, wie ein weißes Bündelchen, aus dem das kleine Gesichtchen und die winzigen Füßchen herauskamen. Die beiden jungen Frauen konnten sich nicht sattsehen an dem kleinen Menschenwunder, das sich mit dem kleinen Füßchen beschäftigte, als seien ihm diese zappelnden, tastenden Finger selbst ein kaumswertes Wunder.

„Ob Rudi nun weiß, daß der Bub da ist?“ fragte Josepha, wie schon so oft in diesen Tagen, und sah verträumt vor sich hin.

Rita blinnte auf.

„Stcher, Josepha. Die erste Nachricht von Ritas Geburt haben unsere Männer gewiß erhalten. Vielleicht auch schon den einen oder anderen von den Briefen, die du täglich an Rudi geschrieben hast. Weißt du, die Feldpost hat schon zu tun allein mit unseren Briefen.“

„Ach, Rita, wie schmerzlich ist es mir, daß mein Rudi jetzt nicht bei mir sein kann, daß ich ihm mein Kinderl nicht in den Arm legen konnte. Wie er sich freuen wird, wenn er es erfährt! Einen Bubens wollte er doch haben. Der soll auch ein Kellersmann werden

wie sein Vater, so hat er immer gesagt. Nun hat er seinen Willen und wird sich freuen.“

„Das ist auch selbstverständlich, Josepha, daß sich dein Mann einen Jungen wünscht, weil er doch der letzte Graf Hapbach ist.“

Josepha richtete sich halb auf und machte eine abweisende Bewegung. Sie war noch etwas bleicher geworden.

„Sag das nicht, Rita! Der letzte Hapbach — das klingt so — ich weiß nicht — so traurig. Denk dir, vorgestern abends, als die Dämmerung eben heruntergefunken war, da lag ich hier auf dem Divan und war wohl ein wenig eingeschlummert. Mit eins ist mir, als ob mich der Rudi ruft: Szepter! Ich will den Schlaf von mir abwaschen und mich aufrichten. Und da höre ich eine kalte, grauliche Stimme sagen: Der letzte Hapbach. Gleich war ich dann wieder wach und sah Rudi friedlich neben mir schlummern. Aber selbster — sobald ich allein bin, höre ich wieder die grauliche Stimme. Sag das nie mehr, Rita. Gottlob — jetzt gibt es wieder einen Grafen Rudi Hapbach den älteren und einen Grafen Rudi Hapbach den jüngeren.“

„Wie glücklich mußt du sein, Josepha. So ein Kindchen ist doch etwas Wunderherrliches. Ich glaube, er wird dem großen Rudi gleichen, er hat sein blondes Haar und die hellen Augen.“

Josepha setzte sich empor und beugte sich über ihr Kind.

„Gib mir mein Kinderl, Rita.“

Rita legte den kleinen Rudi in die Arme seiner Mutter. Josepha drückte das kleine Bündel zärtlich an sich und ließ sich von den kleinen Händchen das Gesicht streicheln. Dann senkte sie tief auf.

„Wenn mir nur nicht seit zwei Tagen so ein pfer Druck auf der Seele läge, Rita. Und das es auch so, ich weiß es, wenn du es auch nicht willst. Wir wissen ja doch beide, daß unsere Kugel im Feuer stehen müssen. Ihr Regiment an Amarsch auf den Feind.“

Rita unterdrückte einen Seufzer. Sie mußte von Josepha noch jede Aufregung ferngehalten werden.

„Gott wird mit ihnen sein und sie schützen.“

„Sie selbst.“

Mit einem wehen Lächeln sah sie Josepha an. „Ach, Rita — das hoffen alle Frauen von Männern, Brüdern und Vätern, die im Felde für Alle beten mit gleicher Innigkeit darum. Und doch ist Gott nicht alle schützen. Immer neue Opfer hat dieser furchtbare Krieg. Ach, Rita — wenn ich ein einzigesmal wieder so recht frei und sorglos atmen könnte. Das Raden hab ich wohl ganz lern.“

Rita juckte ihre Hand. Es wurde ihr so schwer, sich zu beugen.

„Sei mir getroßt, Josepha, Gott wird helfen, bald wieder Frieden ist im Lande — dann wirst auch wieder lachen können.“

In diesem Augenblick trat Josephas Mutter. Sie war ein wenig bleicher als sonst, hielt aber waltsam ihre Fassung fest.

Sie trat zu Josepha heran.

„Wie fühlst du dich, mein Kind?“

„Gut, Mama. Du hättest mir ruhig gestatten können, aufzubleiben.“

(Fortsetzung folgt.)